

Krankheit – keine Willensschwäche

Die Luzerner Fachstelle für Suchtprävention hat eine Aktion gegen Suchtgefährdung im Alter lanciert

In der Schweiz leben 1,2 Millionen Menschen, die älter als 65 Jahre sind. Aus einer letztjährigen Studie geht hervor, dass ein Viertel bis ein Drittel dieser Bevölkerungsgruppe täglich Alkohol konsumiert.

VON ROGER MANZARDO

Im Jahr 2020 werden geschätzte 1,6 Millionen über 65-Jährige in der Schweiz leben. Fachleute gehen davon aus, dass sich die Zahl älterer Menschen mit Suchtproblemen bis dann verdoppeln wird. Diese Situation, die einem mehr als zu denken gibt, umriss Christina Meyer, Leiterin des Projektes «sensor – erkennen und handeln; Frühintervention bei Suchtgefährdung im Alter» von der Fachstelle für Suchtprävention DFI (Drogenforum Innerschweiz). Dabei spiele nicht nur der Alkohol eine Rolle, sondern auch andere stoffgebundene Süchte, wie Medikamente oder Nikotin, und nicht stoffgebundene, wie etwa das Glücksspiel, ergänzte Christina Meyer.

AN DER HOCHSCHULE Luzern für Sozialarbeit wurde das Projekt «sensor» dieser Tage im Rahmen einer Präsentation und Diskussion für Fachpersonen und Interessierte aus der Sozial- und Suchtberatung, der Suchtmedizin, der Suchtprävention, der Verwaltung sowie der Kirche im Kanton Luzern vorgestellt. Das zweijährige Projekt ist Teil des umfassenden kantonalen Programms «Gesundheit im Alter» und wird durch das Bundesamt für Gesundheit (BAG) über den Impuls- und Entwicklungsfonds Suchtbereich von Infodrog mitfinanziert. Professionelle und ehrenamtliche Bezugspersonen, die ältere Menschen beraten, betreuen oder pflegen, erhielten hilfreiche Hinweise und Unterstützung für ihren Praxisalltag.

Wenn Menschen älter werden, nimmt auch die Konsumation von Medikamenten und Alkohol zu. Mit dieser Tatsache sieht sich ein Drittel der Schweizer Bevölkerung täglich konfrontiert. «Rund zehn Prozent der Schweizer Männer innerhalb der 65- bis 69-jährigen trinken exzessiv, sodass sie gesundheitlichen Schaden nehmen können», machte Christina Meyer auf eine markante Folge des übermässigen Alkoholkonsums aufmerksam. «Das Problem ist, dass mit zunehmendem Alter der Körper auch zusehends empfindlicher reagiert.»

Es hat sich gezeigt, dass fünf bis zehn Prozent der über 60-jährigen einem problematischen Medikamenten-

eine Suchtentwicklung. Mit dem Rückzug aus dem Erwerbsleben unterliegen ältere Menschen zudem weniger der sozialen Kontrolle. Es fällt oft niemandem auf, wenn sie sich abschotten. So bleibt auch ihr zunehmender Konsum von Alkohol oder Medikamenten häufig unentdeckt oder wird bagatellisiert. Es kommt des Öfteren vor, dass die heute 60-Jährigen ihre Trinkgewohnheiten seit Jahrzehnten pflegen. Alkohol wird jedoch im Alter schlechter vertragen. Die Wirkung wird besonders dann verstärkt, wenn gleichzeitig Medikamente eingenommen werden.

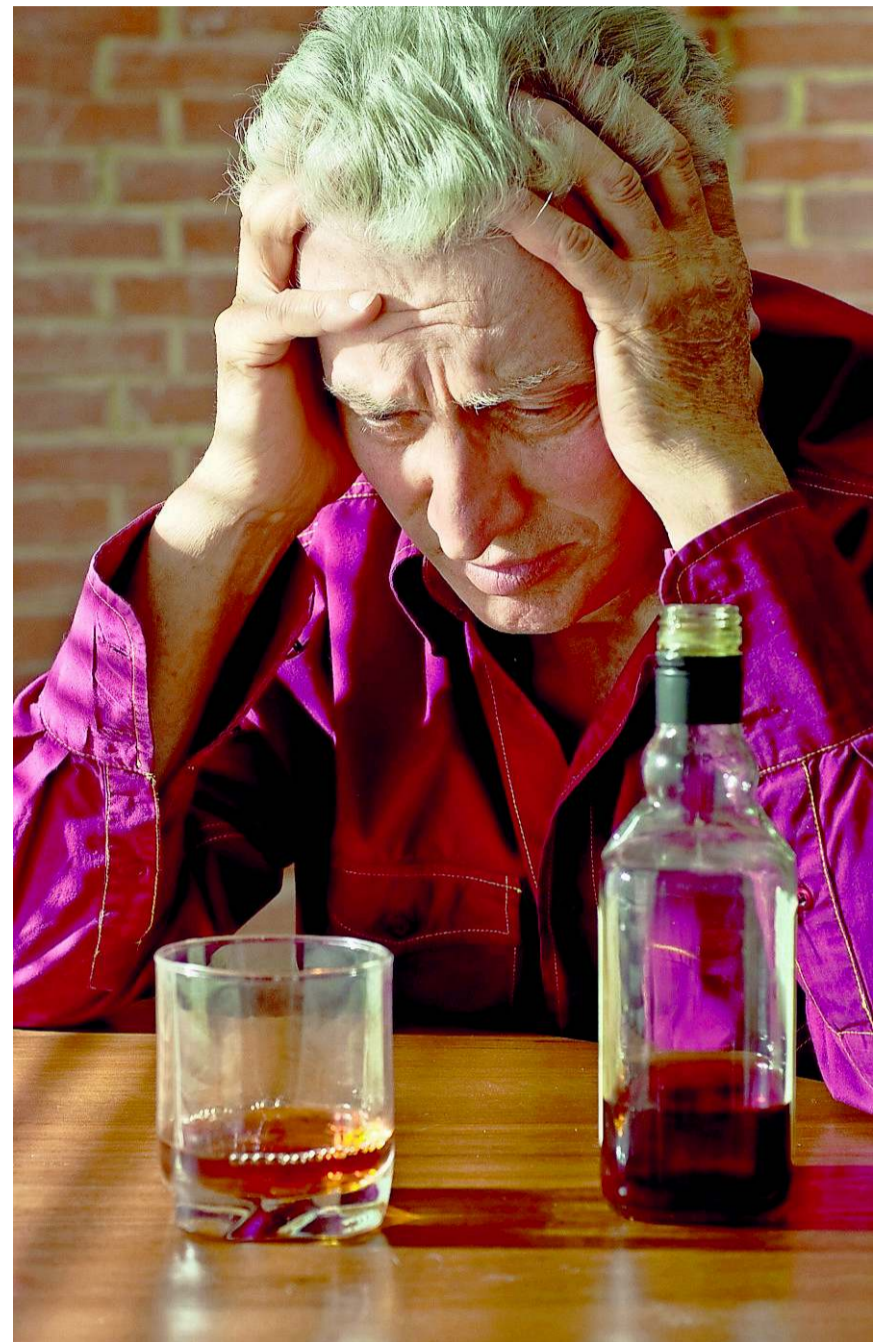
HELFEN KANN MAN den Betroffenen, wenn man genau hinschaut und sich darüber hinaus getraut, die Auffälligkeiten, die man beobachtet, anzusprechen. Man muss aber aufpassen, dass man diese Hilfe nicht im Sinne einer Bevormundung vornimmt. Vielmehr muss man dem Menschen, der der Hilfe bedarf, mit Respekt begegnen und die Sorge zum Ausdruck bringen. Das Ansprechen in solchen Situationen soll eher behutsam sein und keinesfalls konfrontativ. Man kommt selten weiter, wenn man Diagnosen stellt, Betroffene überführt oder belehrt. Vielmehr soll man Empfehlungen oder Hinweise geben, die eine Person in sensiblen Zustand besser verkraften kann, ohne dabei ihr Gesicht zu verlieren.

Der Umgang mit suchtkranken Menschen in der sozialen Beratung, Betreuung und in der Pflege erfordert auch die Überprüfung der eigenen Haltung als helfende Person. «Sucht ist eine anerkannte und behandlungsbedürftige Krankheit und stellt keine Willensschwäche dar», sollten sich Fachpersonen bewusst sein. Die Projektleiterin Christine Meyer äusserte sich dahingehend, dass der Kontakt zu Beratungs- und Behandlungsangeboten in der Region helfenden Personen Sicherheit gibt und neue Perspektive für Suchtprobleme bei älteren Menschen ermöglicht.

.....
Helfen kann man den Betroffenen, wenn man genau hinschaut und sich getraut, Auffälligkeiten, die man beobachtet, anzusprechen.

Konsum unterworfen sind. In diesem Alter werden bis zu fünf oder noch mehr Medikamente eingenommen, seien es Schlaf-, Beruhigungs- oder Schmerzmittel. 13 Prozent dieser Altersgruppe kombinieren Alkohol und Medikamente. Viele dieser Betroffenen sind sich meistens nicht bewusst, dass dies ein gefährlicher Mix ist.

WELCHES KÖNNEN NUN die Gründe und Ursachen für eine aufkommende Sucht sein? Dazu die Projektleiterin von «sensor», Christine Meyer: «Der Rückzug aus dem Berufsleben, die Umstellung auf die neue Alltagssituation, der zunehmende Funktions- und Aktivitätsverlust können belastend sein. Kritische Lebensereignisse wie der Verlust des Partners, finanzielle Engpässe oder soziale Isolation gehören ebenfalls zu den Risikofaktoren für



Rund zehn Prozent der Schweizer Männer innerhalb der 65- bis 69-Jährigen trinken exzessiv, sodass sie gesundheitlichen Schaden nehmen können. SHS



Karl Lustenberger, Direktor der Bergbahnen Sörenberg, auf der Lauschinsel. BS

Naturkonzert statt Fluglärm

Im Entlebuch entsteht ein Moorpfad mit Erlebnisstationen

Nach der Kontroverse des Entlebucher Biosphärenleiters Theo Schnider mit der Schweizer Luftwaffe über den Fluglärm der PC-21-Maschinen macht das Entlebuch ernst und setzt auf die leisen Töne der Natur. Auf Rosswald Sörenberg entsteht ein ganz exklusiver Moorpfad, der «Sonnentauweg». Der Rundweg ist Teil des geplanten Moorwasserparks «Mooraculum» und ist im Moment in der Umsetzung. Erste Erlebnisstationen sind bereits montiert. Ende September dieses Jahres wird nach einer Bauverzögerung der geheimnisvolle Sonnentauweg eröffnet.

Eine der Erlebnisstationen des 1,4km langen Sonnentauwegs ist bereits definitiv platziert und überrascht neugierige Besucher mit einer Akustikerfah-

rung der speziellen Art. Die Lauschinsel im Moor funktioniert wie folgt: Die Besucher legen sich bequem auf eine Holzbank, sodass ihr Kopf direkt bei aus Holz gefertigten Lauschtrichtern liegt. Das ermöglicht ihnen, in die Welt der Moorklänge einzutauchen. Geräusche sammeln heisst das Motto: Ob das Knarren der Bäume, das Säuseln des Windes oder der Gesang der Vögel, die grossen Holztrichter der Lauschinsel verstärken jeden Ton. Selbst die Glocken der Kühe auf der nahegelegenen Wiese und das abendliche Alphornspiel des Biosphärenleiters sind zu erahnen.

Die Bergbahnen Sörenberg lassen sich den in der Schweiz einmaligen Naturspielpark «Mooraculum» rund zwei Millionen Franken kosten. (PD)

Ankunft der Orgel für neue St.-Anna-Kapelle Luzern

Grosser Wunsch der Luzerner Schwestern geht in Erfüllung

Sakrale Räume werden nicht alle Tage geplant und gebaut. Insofern entsteht in Luzern auf dem Areal der St.-Anna-Stiftung zwischen Tivoli- und Rigistrasse ein aussergewöhnliches Bau- und Kunstwerk. Die Innenausbau- und Umgebungsarbeiten sind in vollem Gang. Diese Woche wurde mit dem Einbau der Orgel begonnen. Die Luzerner Firma Goll hat ein kleines einmanualiges In-

«Mit meinen Mitschwestern freue ich mich auf die neue Kapelle, dort zu beten und zu feiern, Vertrautes wieder zu finden und Neues zu entdecken.»

SCHWESTER HEIDI KÄLIN, GENERALOBERIN

strument mit sechs Registern für die neue Kapelle gebaut. Der Einbau und die Intonation der Orgel nehmen mehrere Wochen in Anspruch.

BEI DER NEUEN St.-Anna-Kapelle gehen Architektur und Kunst am Bau Hand in Hand. Ins Auge sticht von aussen vor allem die je nach Lichteinfluss unterschiedlich anmutende Fassade aus geschichteten Gläsern. Realisiert haben die Kapelle die Scheuner-Mäder Architekten und die Künstlerin Angelika Walthert (beide Luzern) im Auftrag der St.-Anna-Stiftung als Bauherrin.



Generaloberin Heidi Kälin freut sich auf die neue Kapelle. ZVG

FÜR DIE GENERALOBERIN der St.-Anna-Schwwestern, Schwester Heidi Kälin, ist die neue Kapelle Ausdruck von Hoffnung und vom Glauben an die Zukunft: «Mit meinen Mitschwestern freue ich mich auf die neue Kapelle, dort zu beten und zu feiern, Vertrautes wieder zu finden und Neues zu entdecken.»

ZUM NEUBAU BEWEGEN hatte die St.-Anna-Schwwestern unter anderem der Umstand, dass das beim Verkauf der Klinik St. Anna vereinbarte Recht zur Nutzung der Klinikkapelle dieses Jahr ausläuft. Wichtiges Argument war auch, dass die Kapelle von allen Schwesternhäusern intern gedeckt erreichbar und der Weg kürzer ist. Die St.-Anna-Kapelle wird am Samstag, 29. September, eingeweiht. Sie wird fortan öffentlich zugänglich sein. Die Daten der Gottesdienste werden im Pfarreiblatt publiziert sein. (PD)

Die Anfänge des Wohlfahrtsstaates

Wie erging es den Luzernern, die im ausgehenden 16. Jahrhundert ein Gesuch um Almosen stellten? Der von Staats- und Stadtarchiv Luzern herausgegebene Band «Arm sein in Luzern» eröffnet einen umfassenden Einblick in die Lebensumstände der unterstützten Personen. Seit kurzem ist der jüngste Band der «Luzerner Historischen Veröffentlichungen» im Handel erhältlich. Er beschreibt den wirtschaftlich-sozialen Status eines guten Teils der Stadtluzerner Bevölkerung, wie sie dank einer dichten Überlieferung in den Quellen des ausgehenden 16. Jahrhunderts fassbar wird. «Arm sein» bedeutete damals für viele Betroffene den täglichen Kampf ums Überleben. Auf der anderen Seite stand der Staat Luzern vor der Herausforderung, im Sinne des Gemeinwohles ein taugliches Fürsorgesystem zu entwickeln und zu etablieren.

«Arm sein in Luzern» bespricht die Anfänge des Luzerner Wohlfahrtsstaates. Dabei kommen vor allem die Protagonisten zu Wort, so in erster Linie die staatlich eingesetzte Almosenkommission, die in beinahe modern anmutenden Verfahrensabläufen zu prüfen hatte, ob der Almosensuchsteller überhaupt unterstützt werden sollte und wenn ja, unter welchen Bedingungen und in welchem Ausmass. Informationen aus weiteren Quellenserien runden die Profile der mal angespöckelten, mal renitenten, bisweilen auch delinquenten Gesuchsteller ab. Die Quellenedition «Arm sein in Luzern» gibt Einblick in die Biographie von mehr als 200 Luzerner Armen des ausgehenden 16. Jahrhunderts wie etwa dem verarmten Kriegsknecht, der kinderreichen Witwe oder dem umtriebigen Bettler. (PD)